

## **Leftover – Lockdown auf der Reeperbahn: Cynthia Villiger (25. Februar bis 19. März 2022)**

Die Grosse Freiheit ist eine Seitenstrasse der Reeperbahn in Hamburgs Stadtteil St. Pauli. «Grosse Freiheit Nr. 7» ist der Titel eines während des 2. Weltkriegs gedrehten und von den Nazis verbotenen Films mit Hans Albers in der Hauptrolle eines in die Jahre gekommenen Seemanns, der sich in ein junges Mädchen verliebt, sie an einen Kumpel verliert und sich über Nacht einschifft, um nach Australien zu segeln.

Im Film singt Hans Albers das populäre Lied «Auf der Reeperbahn nachts um halb eins»: «Wer noch niemals in lauschiger Nacht/einen Reeperbahnbummel gemacht/Das ist'n armer Wicht/Denn der kennt dich nicht/Mein St. Pauli, Sankt Pauli bei Nacht.»

Die Chamerin Cynthia Villiger, Maskenbildnerin an der Hamburger Staatsoper, hat nach Ausbruch der Corona-Pandemie wiederholt Reeperbahnbummel gemacht. Allerdings nicht, um sich zu amüsieren, sondern um mit Kamera und Tonband die Atmosphäre einer Strasse einzufangen, der wegen des Virus die grosse Freiheit abhandengekommen und den strikten Massnahmen der Pandemiebekämpfung gewichen war.

Der erste Lockdown auf der Reeperbahn kam so kurzfristig, dass viele Betreiber ihre Säfte und andere verderblichen Vorräte wegkippen mussten. Im «Elbschlosskeller», einem Lokal, das 24 Stunden am Tag geöffnet war, fand sich nicht einmal mehr ein Schlüssel, um abzusperrern. Es tue weh, sagte ein Barbetreiberin, «sein «Baby dahinkriechen zu sehen», wenn kaum mehr Leuten in den Laden kämen.

Und das auf der Reeperbahn und ihren Seitenstrassen, wo nach dem Krieg und dem Wiederaufbau die grössten Bands spielten und bejubelt wurden, die Beatles, Jimmy Hendrix, Black Sabbath. «Eine Gegend zum Berauschen, oft der letzte Halt für die ärmsten Gesellen, manchmal auch für die lustigsten», wie einer den Kiez beschreibt. «Ohne dich ist alles doof» ist auf einem der Bilder von Cynthias Villiger zu lesen. Wer gemeint ist, bleibt offen: eine Person oder die Reeperbahn.

Wenn es einen Ort gibt, der kein «social distancing» verträgt, dann ist es die Reeperbahn, jene 930 Meter lange Amüsiermeile mit ihren Nebenstrassen, auf der einst die hanseatischen Seiler, die sogenannten Reepschläger, ihre schweren Taue und Trosse für die grossen Schiffe flochten, wozu sie viel Platz und vor allem Länge brauchten. Zwar ist die Reeperbahn heute mehr als nur ein verruchtes Rotlichtviertel, doch ein besonderes urbanes Biotop ist sie geblieben - sowieso nach Ausbruch der Pandemie, wie Cynthia Villigers Aufnahmen und Gesprächsdokumente eindrücklich zeigen.

Da sie während des Lockdowns nur kurzarbeitete, hatte Cynthia Zeit, mit einer Rolleiflex T der Leidenschaft für die Fotografie zu frönen. Auf der Reeperbahn stellte sie fest, wie einsam und leer die sonst so belebte Strasse auf sie wirkte. Die Uhren waren lange vor nachts halb eins stehengeblieben. Sonst sollen sich bis zu 24 Millionen Besucherinnen und Besucher im Kiez vergnügt haben.

Jetzt aber war die «geile Meile», wie Udo Lindenberg sie nennt, öd und still, schäbige Kulisse statt pulsierende Bühne. «Tot, toter, Reeperbahn» titelte der NDR einen Beitrag über das verlorene Nachtleben auf St. Pauli, wo sich Kneipen, Bars, Imbiss-Buden, Kioske Theater, Cabarets und Clubs lautstark aneinanderreihen. «St. Pauli steht für Lust, Leben, Fröhlichkeit» stand auf einem Plakat, das Lokalbesitzer während eines Protestmarsches gegen die Corona-Massnahmen vor sich hertrugen.

Das Geschäft mochte zwar eingebrochen, der Rummel gestoppt, die Musik verklungen sein sein, doch die Menschen auf der Reeperbahn waren noch da – eine gute Gelegenheit für Cynthia Villiger, mit ihnen zu sprechen und sie zu fotografieren. Sie habe, erzählt sie, während ihres Projekts auf dem Kiez unzählige spannende Begegnungen gehabt. Nie habe sie sich geängstigt, obwohl der Ruf des Viertels zumindest in der Vergangenheit nicht immer der beste gewesen war. Heute sind auf der Reeperbahn Waffen verboten, an Wochenenden auch Glasflaschen. Eine Broschüre rät, selbst Schweizer Sackmesser lieber zu Hause oder im Hotel zu lassen.

Fast alle Menschen, erinnert sich Cynthia Villiger, die sie um ein Porträt gebeten habe, hätten sich darüber gefreut und häufig hätten sich auch Gespräche ergeben, in denen die Porträtierten Abschnitte ihrer Lebensgeschichte mit ihr teilten. Ausschnitte aus einzelnen Gesprächen, unter anderen mit Francesco, Ingo oder Olli, sind im Kubus am Bildschirm zu sehen oder zu Hause unter einem Link aufzurufen, den sie einer Postkarte entnehmen, die hier aufliegt.

Sie habe, erzählt Cynthia Villiger, in den sechs Monaten, während denen die Fotostrecke «leftover» entstand, Menschen diversester Herkunft, unterschiedlichster Neigungen und Überzeugungen getroffen, Menschen mit vielfältigsten Ambitionen, Beweggründen und Schicksalen - ein faszinierende Probe der menschlichen Spezies, im Kiez wie unter einem Mikroskop präpariert. Cynthia Villiger dokumentiert diese Spezies ohne Berührungängste und Vorurteile: Es ist, wie es ist, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

In der Rezension eines Bildbandes mit Aufnahmen aus St. Pauli aus den Siebziger- und Achtzigerjahren heisst es, die sozialkritischen Fotografien jener Zeit zeigten eine Welt, in der das leichte Leben schwere Folgen zeitigt, in der Sex harte Arbeit ist und die Geschlechter vor allem der Alkohol verbindet: «Erst kommt der Exzess, dann die Tristesse». Dieses St. Pauli ist weitgehend Geschichte. Heute ist die Reeperbahn, nach Wall Street die bekannteste Strasse der Welt, cool und «in».

Zumindest dann, wenn sie nicht unter Lockdown ist, leftover, wie Cynthia Villiger sie während der Pandemie einfühlsam dokumentiert hat. Die Reeperbahn wird überleben und zu alter Vitalität, zu altem Glitzer und Tand zurückkehren. Bleiben werden Cynthia Villigers Aufnahmen dieser Reeperbahn, nicht als Überbleibsel, sondern als Zeugnisse einer besonderen Zeit, die nicht nur auf dem Kiez fast nichts und niemanden verschont hat. Wiederkommen dürfte auch Udo Lindenberg, der, wie Hans Albers 80 Jahre zuvor, der Reeperbahn vor einem Jahrzehnt ein Denkmal gesetzt hat:

«Ich komme rum, hab viel gesehen  
Istanbul, New York, Athen  
Doch überall bin ich 'n bisschen traurig

Oder in Rio, im Abendwind  
In jedem Arm ein schönes Kind  
Und trotzdem bin ich irgendwie so traurig  
Ich häng in Ibiza am Strand  
'N dicken Spliff in meiner Hand  
Und trotzdem bin ich irgendwie so traurig  
Ich weiß nicht, warum ich nicht so richtig happy bin  
Doch nach 'ner Weile kommt's mir wieder in den Sinn  
Reeperbahn - ich komm an  
Du geile Meile, auf die ich kann  
Reeperbahn - alles klar  
Du alte Gangsterbraut, jetzt bin ich wieder da.»